

6. Sonntag im Jahreskreis

Sir 15,15–20; 1 Kor 2,6–10; Mt 5,17–37

Predigt

Religionen zeigen uns die Wege, wie wir miteinander umgehen müssen und können, um ein friedliches und wohlwollendes Leben haben zu können. Letztlich ist es das Ziel aller Religionen, Frieden in der Welt zu stiften. Dabei hat jede Religion ihre Gebote, und die sind grundsätzlich gut.

In der ersten Lesung hörten wir, „Gott gab den Menschen seine Gebote und Vorschriften. Wenn du willst, wirst du die Gebote bewahren und die Treue, um wohlgefällig zu handeln. Er hat dir **Feuer** und **Wasser** vorgelegt, was immer du erstrebst, danach wirst du deine Hand ausstrecken. Vor den Menschen liegen Leben und Tod, was immer ihm gefällt, wird ihm gegeben.“ Sehr klare Worte.

Wenn ich indisches Essen koche, stelle ich **Chilipulver** und **Jogurt** auf den Tisch. Ich sage dann meinen Gästen immer, „Jogurt und Chilipulver stehen da, nimm was du möchtest. Aber die Konsequenzen musst du selber tragen.“ Chilipulver brennt sehr stark im Gaumen, Jogurt löscht den Brand. Die indische Religion, der Hinduismus, ist geprägt von der „Karma“ Philosophie. Karma bedeutet Taten und Konsequenzen. Wenn du etwas tust, musst du die Konsequenzen tragen. Wenn du giftige Sachen trinkst, stirbst du oder du wirst krank. Wenn Du gegen ein Stein schlägst, verletzt du dich. Aber manchmal wir trinken Gift und hoffen dass nichts passiert; manchmal stoßen wir gegen Stein und wollen uns doch nicht verletzen. Alle unsere Taten haben Konsequenzen, positive oder negative. Eine Religion versucht zu zeigen welche Wirkungen unsere Taten haben. Ob wir wollen oder nicht wollen. Vor den Menschen liegen Feuer und Wasser.

Vor Gericht zählen unsere Taten und Intentionen. Ob eine Tat kriminell oder nicht kriminell ist, ist abhängig von unserer Motivation, von unserer Absicht. Im heutigen Evangelium geht Jesus einen Schritt weiter und zeigt, dass unsere Haltung eine große Rolle dafür spielt, ob eine Tat als richtig oder falsch eingeschätzt wird.

Zum Beispiel, wenn zwei das Gleiche tun, muss das noch lange nicht das Gleiche sein. Für mein eigenes Tun finde ich gerne Entschuldigungen. Wenn andere man, eine frau fremdgeht, dann ist das schlimm, kaum zu entschuldigen! Wenn ich selbst fremdgehe, dann ist das schlimmstenfalls menschlich. Die gleiche Tat. aber zwei verschiedene Wertungen. Wir versuchen uns selbst für gerecht zu halten und haben für unser Fehlverhalten tausend Gründe und Ausnahmen. Oft denken wir, „ich mache alles richtig“ nur „der andere macht alles falsch.“ Vor solcher Selbst -Recht-

Fertigung warnt Jesus. Seine goldene Regel: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“ Oder auch das alte Sprichwort: „Was du nicht willst, was man dir tut, das füg auch keinem anderen zu“.

Im Evangelium setzt Jesus seine Sendung in Beziehung zu vorherrschenden Traditionen. Er vergleicht Jüdische Gebote mit seinen Geboten. Die Kernfrage ist, ist das Gesetz unabänderliche Norm für alle Zeiten? oder dient es nur für bestimmte Zeiten, Situationen und Sitze im Leben. Sind Priesterweihe nur für die Männer und sind Pflicht-Zölibat ewiges Gebot oder sind die entstanden in einer bestimmten Situation und Zeit, in der sie entstanden? Sind diese Gebote unabänderliche Norm für Christentum und vielleicht sogar Voraussetzung für eine Rettung durch Jesus? Der Synodale Weg, den die Deutschen Katholiken zur Zeit gehen, versucht, die heutige Situation in der Gesellschaft wahr zu nehmen und wo erforderlich und möglich die Gesetze zu ändern. Angesichts der jüngsten Stellungnahmen aus Rom fällt es schwer zu hoffen, dass die Amts-Kirche die Situation des Kirchenvolks richtig einschätzt.

Einige zeigen die Finger an Afrikanische und Asiatische Kirchen und sagen die sind nicht bereit für die Aufhebung der Pflicht Zölibat oder für die Frauenweihe. Andere Kulturen zu untersetzten ist falsche. Diese Logik ist unbegründet. Zum Beispiel Christen in Indien sind nur 3 Prozent der Bevölkerung. 97 Prozent der Bevölkerung folgen andere Religionen und die Priester in andere Religionen heiraten gerne. Es gibt keine Pflicht Zölibat in andere Religionen. Es ist unfassbar gegen die normale gesellschaftliche und kulturelle Erwartung diese Pflicht Zölibat für die Priester zu üben.

Das Leben und der Tod liegen vor uns. Das Feuer und Wasser liegen vor uns. Wir sind frei eine Entscheidung zu treffen und wählen entweder Leben oder Tod, Feuer oder Wasser. Aber die Konsequenzen müssen wir selbst tragen. Klar.

- Pastor Xavier Muppala